

Statistischer Infodienst

Die Struktur und Entwicklung der Pflegebedürftigen 2006 - Ausgewählte Ergebnisse der Pflegestatistik für die Stadt Freiburg -

1. Grundlagen der Freiburger Pflegestatistik

Wie entwickelt sich die Anzahl pflegebedürftiger Menschen und wie werden sie versorgt? Dies ist angesichts des demographischen Wandels in Richtung auf eine zunehmende Alterung der Gesellschaft eine wichtige Frage, die nicht nur die Öffentlichkeit interessiert. Eine vorausschauende kommunale Altenhilfeplanung ist auf eine fundierte Datengrundlage angewiesen, um im Verbund von öffentlichen, frei-gemeinnützigen und privaten Trägern die entsprechenden Konzepte und bedarfsgerechte Angebote zu entwickeln.

Für Freiburg stehen vor allem zwei Informationsquellen zur Anzahl und Struktur der Pflegebedürftigen zur Verfügung. Dies sind zum einen die Ergebnisse der bundesweiten Pflegestatistik, die seit 1999 jeweils zum 15. Dezember in zweijährigem Abstand von den Statistischen Landesämtern erhoben werden.¹ Die zweite Datenquelle ist die von der Freiburger Kommunalstatistikstelle seit Januar 2002 durchgeführte Erhebung in den Pflegeheimen. Deren Kernbestandteil ist eine kontinuierliche Verlaufsbeobachtung der Belegungsveränderungen, die auf monatlichen Meldungen der 21 Freiburger Pflegeheime² an das Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung beruht. Erfasst wird der Belegungsstand zum Monatsbeginn und zum Monatsende sowie das Geschlecht, Alter, Einzugsjahr und die Art der stationären Unterbringung (Kurzzeit- oder Dauerpflege). Bei Einzug wird zusätzlich der letzte Wohnort erhoben, bei Tod oder Wegzug auch der Auszugsmonat. Durch diese Erhebung, an der sich alle Freiburger Pflegeheime beteiligten, eröffnet sich die Möglichkeit ausführliche Analysen beispielsweise über die Belegungsveränderungen, die mittlere Verweildauer und den früheren Wohnort der Freiburger Pflegeheimbewohner durchzuführen. Im Folgenden werden die Ergebnisse dieser Erhebung für das abgeschlossene Berichtsjahr 2006 vorgestellt. Die Ergebnisse der Landesstatistik basieren auf der letzten Erhebung vom 15.12.2005.

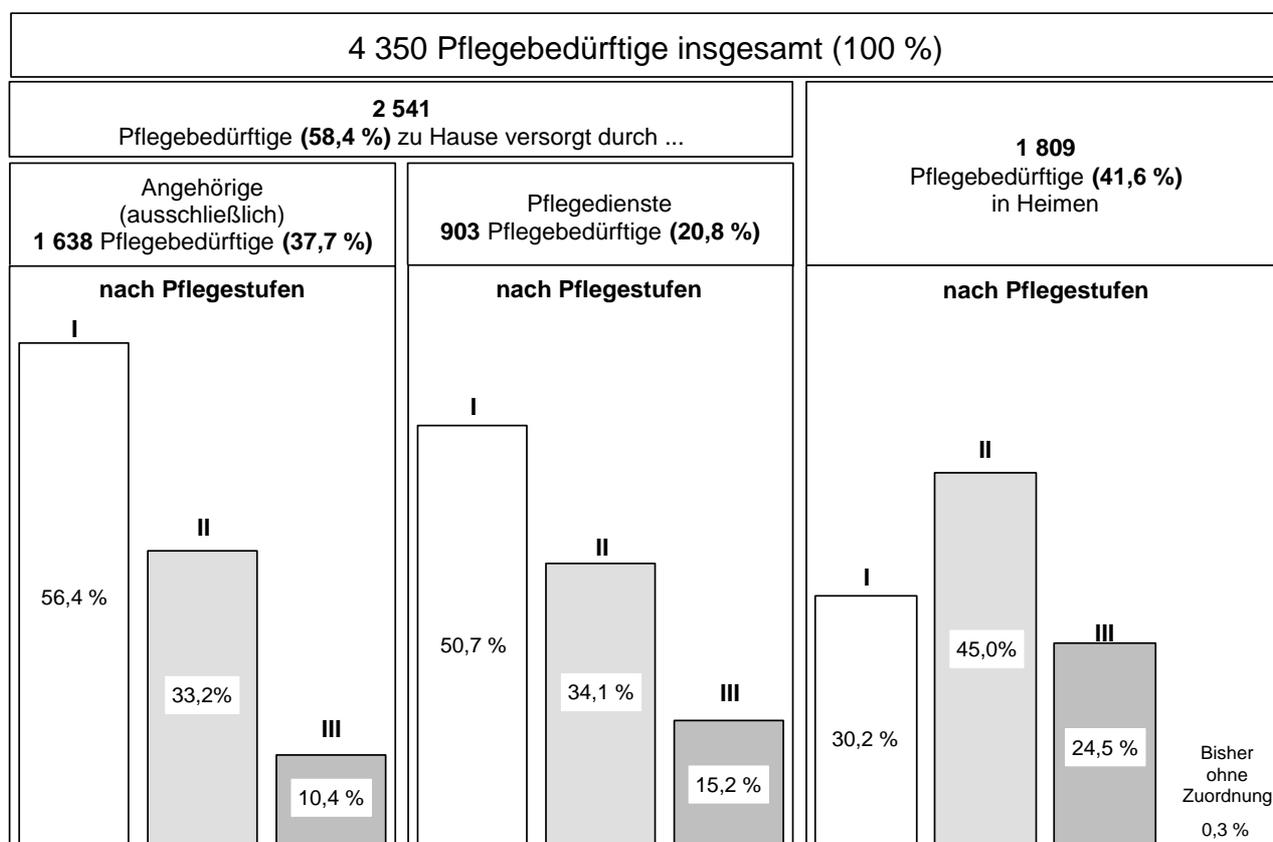
¹ Wir danken dem Statistischen Landesamt Baden-Württemberg für die Bereitstellung der Daten auf Freiburger Ebene. Hinsichtlich weiterführender Informationen verweisen wir auf den Aufsatz „Stationäre Pflege gewinnt weiter an Bedeutung“. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, 2007, Heft 4.

² Die Bewohnerinnen und Bewohner des Freiburger Pflegeheims „Blindenheim“ sind während des Neubaus in einer Breisacher Einrichtung untergebracht, werden aber wegen des vorläufigen Charakters der Unterbringung weiterhin in der Freiburger Statistik mitgeführt.

2. Von wem werden die Pflegebedürftigen versorgt?

Von den 4 350 Pflegebedürftigen, die am Jahresende 2005 in Freiburg lebten, wurden 2 541 Pflegebedürftige, also die deutlich überwiegende Mehrheit (58,4 %) in ihrem eigenen häuslichen Umfeld versorgt. Dies widerlegt eindeutig das gelegentlich zu findende Klischee mangelnder Unterstützung in den Familien. Auch wenn vieles dafür spricht, dass die familiären Hilferessourcen zukünftig eher abnehmen werden, so ist doch festzuhalten, dass es nach wie vor ein sehr großes Pflegeengagement in den Familien gibt. Etwa jeder fünfte Pflegebedürftige (20,8 %) wird zu Hause durch einen ambulanten Pflegedienst versorgt. Auch bei den ambulant versorgten Pflegebedürftigen sind vor allem in den höheren Pflegestufen sehr häufig die Familienangehörigen an der Pflege mitbeteiligt („Pflegemix“).

Die Freiburger Pflegebedürftigen am Jahresende 2005 nach Art der Versorgung und Pflegestufe



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

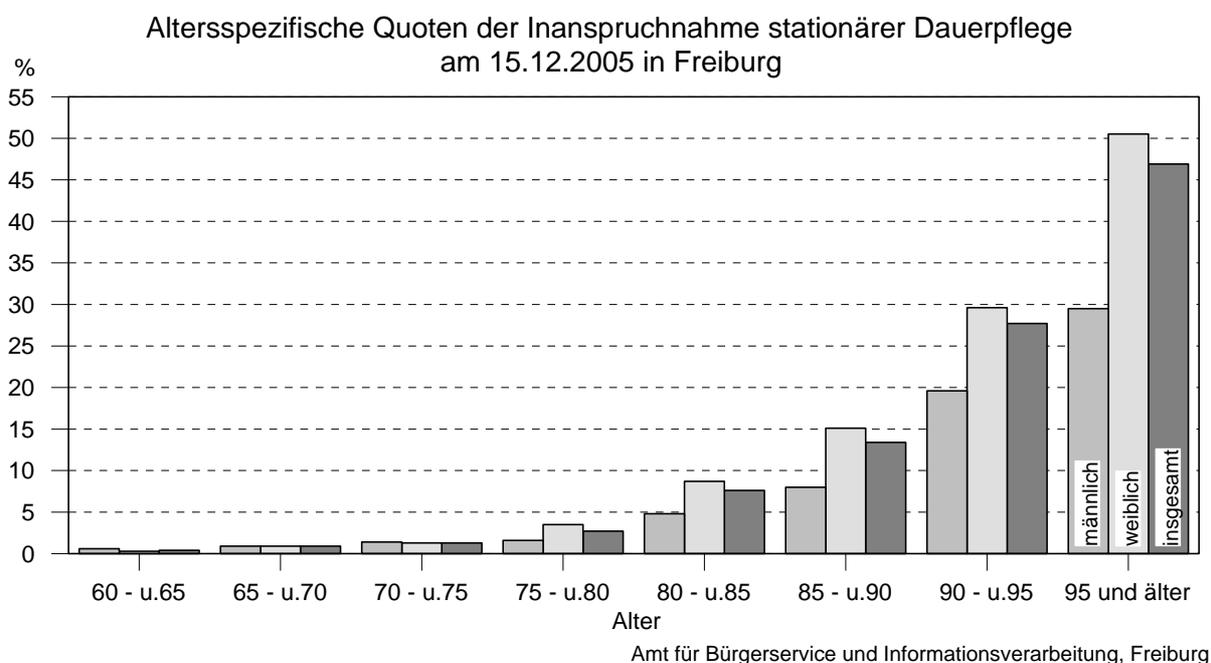
Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung, Freiburg

41,6 % der Pflegebedürftigen leben im Heim. Am 15.12.2005 waren dies in Freiburg insgesamt 1 809 Pflegeheimbewohner. Vergleicht man die Struktur der Pflegebedürftigen nach dem Grad der Pflegebedürftigkeit und der Art der Versorgung, so zeigen sich vor allem Unterschiede zwischen häuslich und stationär versorgten Pflegebedürftigen. In den Pflegeheimen ist etwas weniger als die Hälfte (45,0 %) der Bewohner in der Pflegestufe II eingruppiert, während knapp ein Viertel (24,5 %) auf die Pflegestufe III entfällt. Bei den reinen Pflegegeldempfängern befindet sich deutlich mehr als die Hälfte (56,4 %) in der Pflegestufe I und nur etwa jede zehnte Person (10,4 %) in Pflegestufe III.

3. Quoten der Inanspruchnahme stationärer Pflege

Wie hoch ist der Anteil der Personen, der in den verschiedenen Altersgruppen in vollstationärer Dauerpflege versorgt wird? Diese Information erhalten wir, wenn wir die Anzahl der Heimbewohner auf die Bevölkerungszahlen der einzelnen Altersgruppen beziehen. Bezogen auf die Wohnbevölkerung im Alter ab 65 Jahren beträgt die Institutionaliserungsquote 4,9 %. Diese Quote wird aber durch die bevölkerungsmäßig stark besetzten unteren Altersjahrgänge gedämpft und darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Anteil der Heimbewohner in den höheren Altersgruppen deutlich ansteigt.

In den Altersjahrgängen unter 75 Jahren hat die stationäre Pflege nur eine marginale Rolle. Die Quote der Heiminanspruchnahme liegt bei den 70- bis unter 75-Jährigen noch bei maximal 1,3 %. Dann steigt sie nahezu exponentiell an und verdoppelt sich etwa in jeder folgenden Fünfjahresgruppe bis zur Gruppe der 90- unter 95-Jährigen mit einer Quote von 28 %. In der höchsten Altersgruppe ab 95 Jahren sind dann sogar 46,9 % der Freiburger Einwohner auf Dauer im Pflegeheim untergebracht.



Ab dem Jahrgang der 70-Jährigen liegt in allen Altersgruppen die Institutionaliserungsquote der Frauen über der Quote der Männer, wobei die Differenz in den höheren Altersjahrgängen stetig größer wird. Die Ursache liegt in der höheren Lebenserwartung der Frauen. Aus der Pflegeforschung wissen wir, dass neben den Töchtern die Ehepartner die wichtigsten Pflegepersonen sind. In den höheren Altersgruppen steigt der Anteil allein lebender verwitweter Frauen, die nicht auf familiäre Pflegeressourcen zurückgreifen können und damit einem höheren Institutionaliserungsrisiko ausgesetzt sind ("Witwensyndrom").

Altersspezifische Quoten der Inanspruchnahme stationärer Dauerpflege
in Freiburg am 15. Dezember 2005

Alter von ... bis unter ... Jahren	Wohn- bevölkerung	Bewohner in vollstationärer Dauerpflege	Quoten der Heiminanspruch- nahme (%)
Männer			
unter 60	75 990	38	0,1
60 - 65	4 280	24	0,6
65 - 70	4 428	41	0,9
70 - 75	2 979	41	1,4
75 - 80	2 482	39	1,6
80 - 85	1 527	74	4,8
85 - 90	598	48	8,0
90 - 95	255	50	19,6
95 und älter	61	18	29,5
Frauen			
unter 60	79 807	28	0,0
60 - 65	4 980	17	0,3
65 - 70	5 444	47	0,9
70 - 75	4 100	53	1,3
75 - 80	3 833	134	3,5
80 - 85	3 728	323	8,7
85 - 90	1 887	285	15,1
90 - 95	1 056	313	29,6
95 und älter	291	147	50,5
insgesamt			
unter 60	155 797	66	0,0
60 - 65	9 260	41	0,4
65 - 70	9 872	88	0,9
70 - 75	7 079	94	1,3
75 - 80	6 315	173	2,7
80 - 85	5 255	397	7,6
85 - 90	2 485	333	13,4
90 - 95	1 311	363	27,7
95 und älter	352	165	46,9
<i>insgesamt</i>	<i>197 726</i>	<i>1 720</i>	<i>0,9</i>

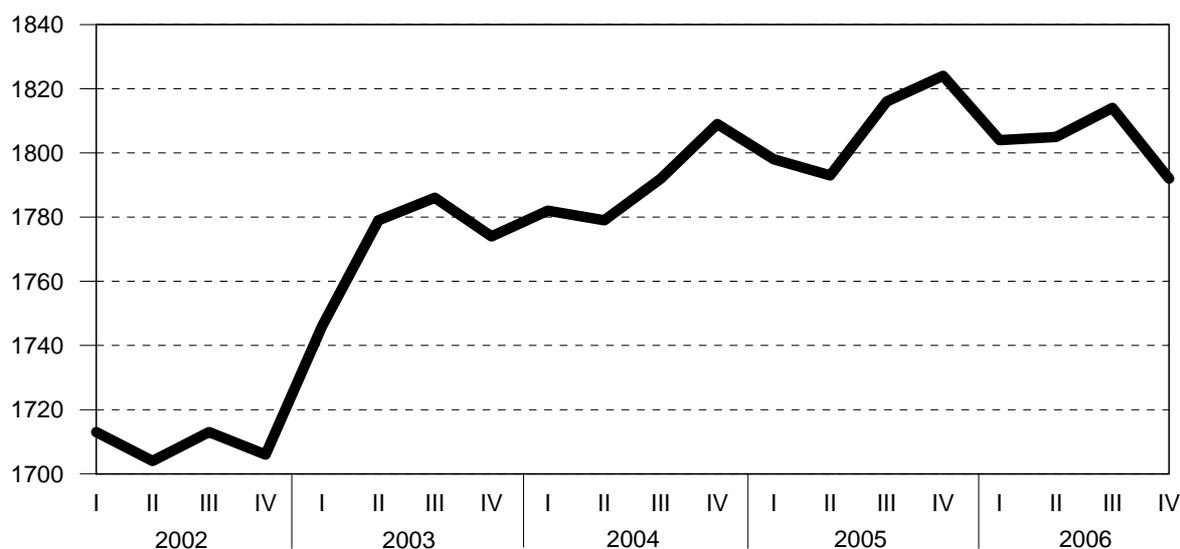
Die Quoten der Heiminanspruchnahme sind eine wichtige Basisgröße, die in Verbindung mit der zur Zeit vom Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung erarbeiteten Bevölkerungsprognose für die Abschätzung des zukünftigen Platzbedarfs herangezogen werden können³. Für den Pflegeheimbedarf sind aber nicht nur die Institutionalisiierungsquoten maßgeblich, sondern auch die durchschnittliche Verweildauer in den stationären Einrichtungen. Je länger diese ist, desto mehr Kapazitäten müssen bereit gestellt werden. Die Verweildauer und die Fluktuation in der Belegung wirken sich verständlicherweise aber auch prägend auf den Heimaltag und die Belastungen des Pflegepersonals aus. Im Folgenden gehen wir deshalb der Frage nach, wie es um die Belegungsveränderungen und die Verweildauer in den Freiburger Pflegeheimen bestellt ist.

³ Eine solche Prognose wurde für den Zeitraum von 2005 bis 2020 als Statistischer Infodienst vom 11. Oktober 2004 veröffentlicht. Er online unter www.freiburg.de bezogen werden.

4. Belegungsstand und Belegungsveränderung in den Freiburger Pflegeheimen

Die Belegung der Heimplätze ist für die Träger von Pflegeheimen von hoher wirtschaftlicher Bedeutung. Bereits ein Leerstand von wenigen Betten kann ernste wirtschaftliche Probleme verursachen. Auf der anderen Seite ist es aber auch für die Pflegebedürftigen wichtig, im Bedarfsfall einen Pflegeplatz zu erhalten. Die Bedarfsplanung verlangt also eine hohe Zielgenauigkeit und ein kurzfristiges Monitoring. Durch die monatliche Erfassung lässt sich sehr zeitnah beobachten, wie es um die Belegung der Heime bestellt war.

Anzahl der Bewohner/innen in den Stationären Pflegeheimen in Freiburg *) von 2002 - 2006



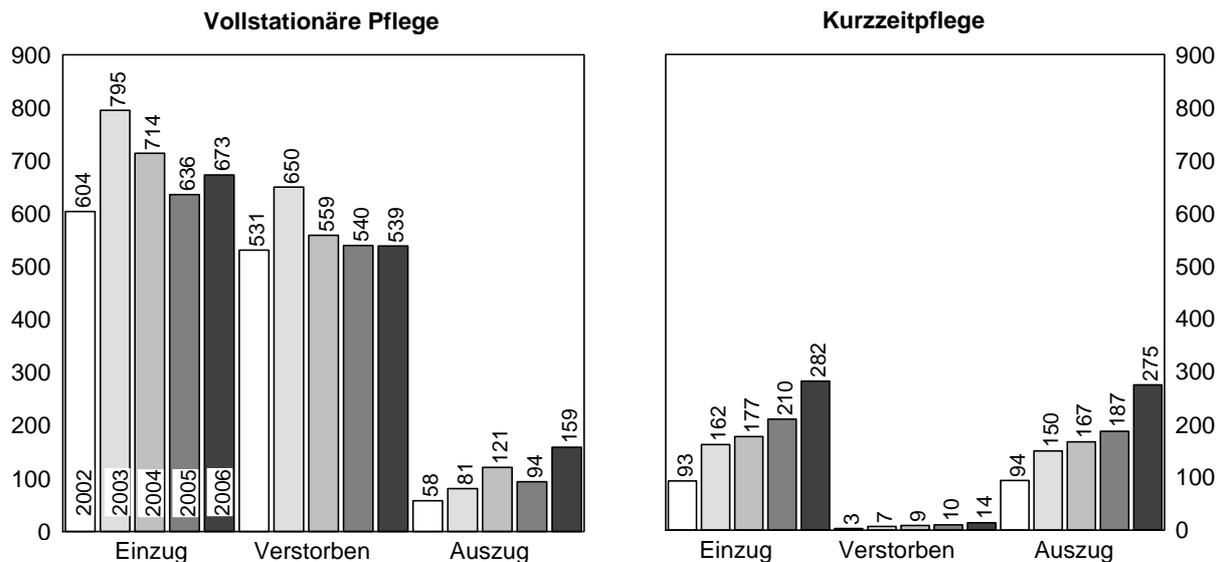
*) Stichtag zum Ende des jeweiligen Quartals in vollstationärer Dauerpflege und Kurzzeitpflege

Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung, Freiburg

Ende des Jahres 2006 befanden sich 1 792 Personen in vollstationärer Pflege und Kurzzeitpflege in den Freiburger Heimen. Die Anzahl der stationär versorgten Pflegebedürftigen bewegte sich in den letzten zwei Berichtsjahren relativ stabil bei 1 800 Personen, während im Jahr 2003 ein starker Anstieg zu verzeichnen war. Das Angebot an Pflegeplätzen liegt in Freiburg gegenwärtig über der Nachfrage, so dass in einigen Heimen unbelegte Plätze zur Verfügung stehen. Dies erleichtert das Angebot an Kurzzeitpflegeplätzen und die Möglichkeit das Pflegeheim zu wechseln wie die Statistik der Zu- und Abgänge zeigt.

Im Verlauf des Jahres 2006 sind 673 Personen in vollstationäre Dauerpflege aufgenommen worden. 539 Pflegeheimbewohner sind verstorben und 159 Personen sind in ein anderes Heim oder zurück in einen Privathaushalt gezogen. Im Bereich der Kurzzeitpflege hatten die Freiburger Heime im Jahr 2006 282 Zugänge, 14 Sterbefälle und 275 Auszüge zu verzeichnen. Im Vergleich zu den Vorjahren hat sich vor allem die Inanspruchnahme von Kurzzeitpflege deutlich erhöht. Die Anzahl der Einzüge in vollstationäre Pflege liegt mit 673 Personen zwar über den Zahlen von 2002 und 2004, bleibt aber deutlich hinter dem Zugang des Jahres 2003 in dem 795 Personen neu in einem Heim aufgenommen wurden.

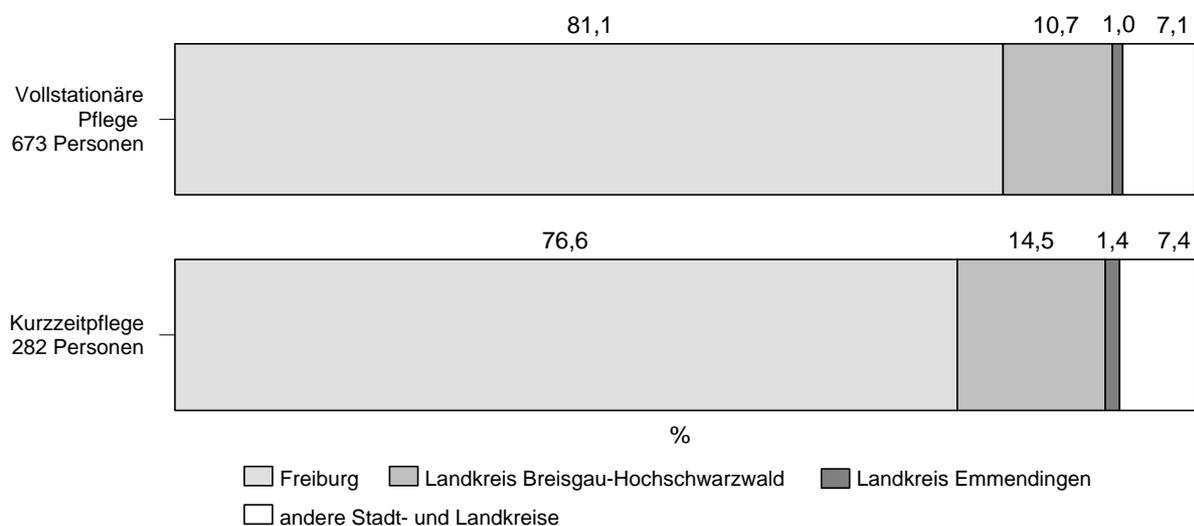
Zu- und Abgänge in den Freiburger Pflegeheimen 2002-2006



Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung, Freiburg

Bei den aufgenommenen Pflegeheimbewohnern wurde der letzte Wohnort vor dem Heimeintritt erhoben um Aussagen über ihre Herkunft treffen zu können.

Bisheriger Wohnort der neu aufgenommenen Pflegeheimbewohner 2006 in Freiburg



Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung, Freiburg

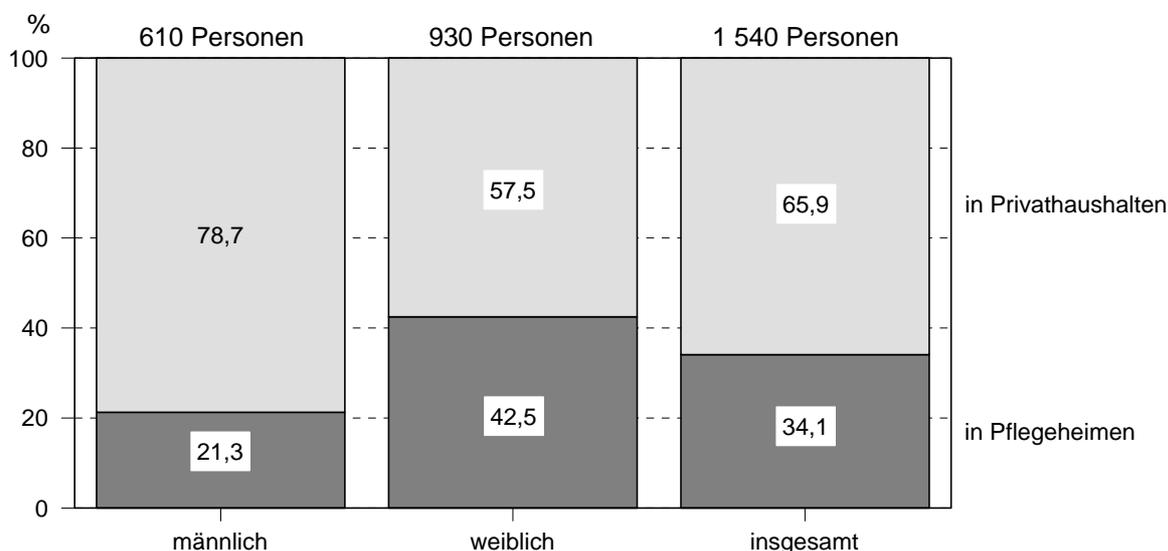
81 % der vollstationären Neuzugänge wohnten bisher bereits im Stadtkreis Freiburg. Etwa jeder fünfte neue Heimbewohner kam damit entweder aus dem Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald (11 %), dem Landkreis Emmendingen (1 %) oder einer weiter entfernten Gegend (7 %). Vor allem der Anteil an Zugängen aus dem Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald hat sich deutlich reduziert, was sicherlich auf den Ausbau des dortigen Pflegeheimangebotes zurückzuführen ist. Wie groß der Anteil Freiburger Pflegebedürftiger ist, die Einrichtungen außerhalb Freiburgs in Anspruch nehmen, können wir nicht verlässlich sagen, da unsere Untersuchung nur die Freiburger Pflegeheime einschließt. Auffällig ist auch die hohe Inanspruchnahme der Kurzzeitpflegeplätze durch Einwohner aus dem Umland.

Allerdings hat sich auch hier der Zugang aus dem Umland verringert. Während im Jahr 2003 lediglich zwei Drittel (65 %) der Personen, die Kurzzeitpflege in Anspruch nahmen, Freiburger waren liegt ihr Anteil nun bei 76,6 %.

5. Die Wahrscheinlichkeit im Heim oder im Privathaushalt zu sterben

Wir wissen aus den monatlichen Meldungen der Pflegeheime, dass im Jahr 2006 insgesamt 525 Personen im Alter ab 60 Jahren im Pflegeheim verstorben sind. Aus der Bevölkerungsstatistik wissen wir weiterhin, dass im gleichen Jahr 1 540 Personen der Freiburger Wohnbevölkerung im Alter ab 60 Jahren verstarben. Dies bedeutet, dass etwa jeder dritte Verstorbene (34,1 %) seinen letzten Wohnsitz im Pflegeheim hatte. Durch das unterschiedliche Institutionalierungsrisiko ist diese Quote bei den Frauen deutlich höher (42,5 %) als bei den Männern (21,3 %).

Wo wohnten die verstorbenen Personen im Alter ab 60 Jahren in Freiburg 2006?



Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung, Freiburg

Diese Verhältniszahlen drücken anders formuliert die Wahrscheinlichkeit bzw. das Risiko aus, im Lebensverlauf in ein Pflegeheim übersiedeln zu müssen. Sie bringen damit die Bedeutung der stationären Pflege zum Ausdruck, die bei der üblichen Querschnittsbetrachtung oftmals nicht richtig deutlich wird: Auch wenn nur 3,9 % der über 60-Jährigen in einem Pflegeheim leben, so ist mit 34,1 % die Wahrscheinlichkeit für jeden Einzelnen, zumindest für eine kurze Zeit in ein Pflegeheim zu kommen, doch deutlich höher. Wie lang diese Periode durchschnittlich ist, zeigt uns eine Analyse der Verweildauer in den Pflegeheimen.

6. Die Verweildauer in den Pflegeheimen

Von den 539 im Pflegeheim Verstorbenen des Jahres 2006 kennen wir aus unserer Erhebung sowohl das Sterbedatum wie auch den Zeitpunkt des Heimeintrittes. Damit lässt sich für die Mitglieder dieser Gruppe rückwirkend die Verweildauer berechnen. Es zeigt sich, dass ein deutlicher Anteil der Verstorbenen nur kurze Zeit im Pflegeheim lebte. Ein Drittel der Männer (33 %) und etwas mehr als ein Viertel der Frauen (26 %) verstarb innerhalb eines halben Jahres nach dem Heimeintritt. Die Männer haben eine wesentlich kürzere Verweildauer als die Frauen.

Die Verweildauer in Freiburger Pflegeheimen^{*)} im Jahr 2006

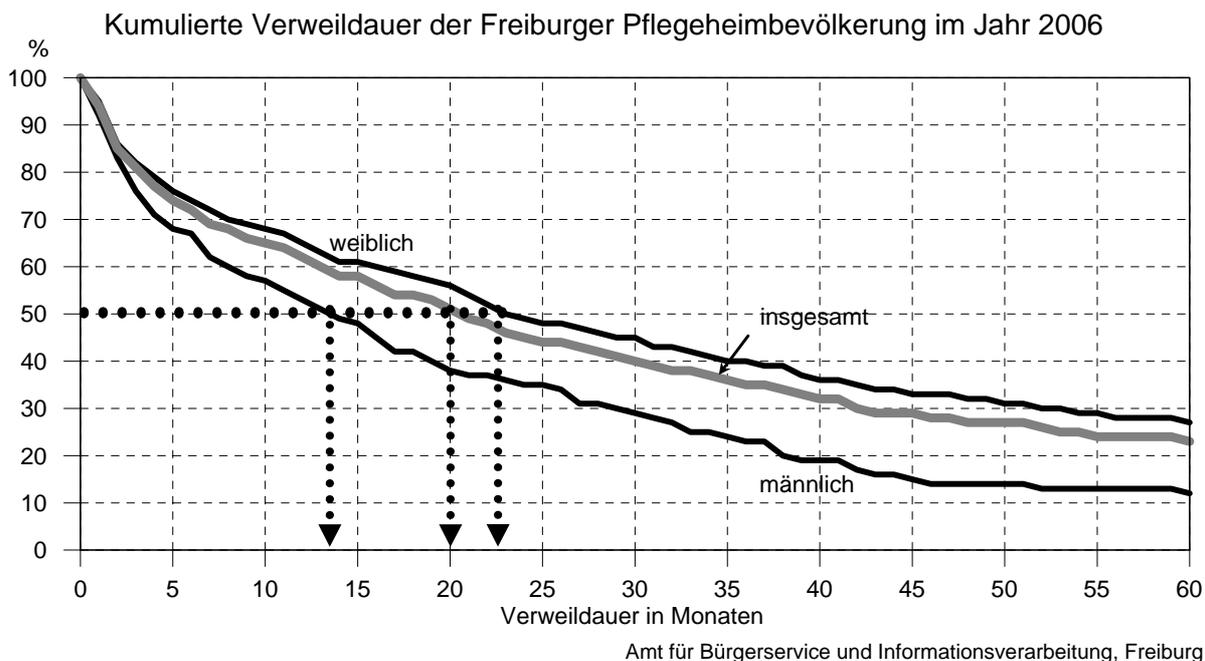
Verweildauer im Pflegeheim	Geschlecht				insgesamt	
	männlich		weiblich			
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
unter 6 Monaten	46	33 %	105	26 %	151	28 %
6 bis unter 12 Monaten	19	14 %	37	9 %	56	10 %
12 bis unter 18 Monaten	15	11 %	26	7 %	41	8 %
18 bis unter 24 Monaten	10	7 %	36	9 %	46	9 %
2 bis unter 3 Jahren	17	12 %	38	10 %	55	10 %
3 bis unter 4 Jahren	13	9 %	29	7 %	42	8 %
4 bis unter 5 Jahren	3	2 %	20	5 %	23	4 %
5 bis unter 6 Jahren	2	1 %	28	7 %	30	6 %
6 und mehr Jahre	14	10 %	81	20 %	95	18 %
insgesamt	139	100 %	400	100 %	539	100 %

^{*)} Verstorbene im Jahr 2006, ohne Kurzzeitpflege und Wegzüge

Die durchschnittliche Verweildauer beträgt insgesamt 38,6 Monate, bei den Frauen sind es 42,7 Monate und bei den Männern 26,6 Monate. Die statistische Verteilung der Verweilzeiten weicht allerdings von einer gleichmäßigen glockenförmigen Verteilung um einen Mittelwert deutlich ab. Sie hat stattdessen einen starken Schwerpunkt im sehr kurzen Verweildauerbereich und einen weiteren Schwerpunkt im längeren Verweildauerbereich. Immerhin 28 % der Heimbewohner befinden sich länger als vier Jahre in stationärer Pflege. Aus diesem Grund ist es für eine zutreffende Beschreibung der Verweildauer notwendig, nicht nur das arithmetische Mittel zu betrachten, sondern den Verteilungsverlauf differenziert zu beschreiben.

Einen anschaulichen Überblick über die Verweildauer der Pflegeheimbewohner erhalten wir aus mit einer Darstellungsform, die aus der Bevölkerungswissenschaft stammt und als so genannte "Survival-Kurve" bekannt ist. Auf der Y-Achse lässt sich ablesen, wie hoch der Anteil der Bewohner ist, der nach einer bestimmten Dauer nach dem Heimeintritt (X-Achse) noch im Pflegeheim lebt.

Die Hälfte der im Jahr 2006 verstorbenen Pflegeheimbewohner befand sich weniger als 20 Monate im Heim. Bei den Männern ist die Hälfte der neu aufgenommenen Personen bereits nach 13 Monaten verstorben, bei den Frauen ist dies nach einer Zeitdauer von 23 Monaten der Fall. Wir können beobachten, dass die mittlere Verweildauer, gemessen als 50 %-Wert (Median), deutlich unter dem arithmetischen Mittelwert von 38,6 Monaten liegt. Der Gesamtdurchschnitt wird durch die Personengruppe der sehr lange im Pflegeheim befindlichen Bewohner angehoben. Diese Gruppe ist zwar zahlenmäßig relativ gering, hat aber einen großen Einfluss auf die benötigte Platzkapazität im stationären Sektor. Die Bedeutung der Langzeitbewohner wird deutlich, wenn man die kumulierte Gesamtverweildauer betrachtet.



Die 539 Personen, die im Jahr 2003 verstarben, waren zusammengerechnet 1 733 Jahre im Pflegeheim. 28 % dieser Gruppe wurden länger als vier Jahre stationär versorgt. Ihre kumulierte Gesamtverweilzeit beläuft sich auf 1 270 Jahre. Dies macht 73 %, also fast drei Viertel des gesamten Zeitbudgets aus, welches zur Versorgung der 539 Personen bereitzustellen war. Vor dem Hintergrund dieser Zahlen wird deutlich, dass bei einer Kalkulation der Pflegeheimbedarfszahlen die Verweildauer als ein wesentlicher Einflussfaktor zu berücksichtigen ist.

Die kumulierte Gesamtverweildauer in Versorgungsjahren in Freiburg 2006

Verweildauer	Personen ^{*)}		kumulierte Gesamtverweildauer	
	Anzahl	%	Jahre	%
unter 6 Monaten	151	28 %	23	1 %
6 bis unter 12 Monaten	56	10 %	39	2 %
12 bis unter 18 Monaten	41	8 %	48	3 %
18 bis unter 24 Monaten	46	9 %	78	5 %
2 bis unter 3 Jahren	55	10 %	135	8 %
3 bis unter 4 Jahren	42	8 %	142	8 %
4 bis unter 5 Jahren	23	4 %	102	6 %
5 bis unter 6 Jahren	30	6 %	161	9 %
6 und mehr Jahre	95	18 %	1 007	58 %
insgesamt	539	100 %	1 733	100 %

^{*)} Verstorbene Personen in Dauerpflege und ohne Wegzüge

P. Höfflin

Herausgeber: Stadt Freiburg, Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung, Fahnenbergplatz 4, 79098 Freiburg, Telefon: +49 / (0)761 / 201-5598, Email: statistik@stadt.freiburg.de, Internet: www.freiburg.de/statistik

Der Statistische Infodienst erscheint in unregelmäßiger Reihenfolge ca. 12-mal jährlich und kann unter Angabe einer Email-Adresse kostenfrei abonniert werden.